

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.

Gratisbeilage: „**Unkritisches Sonntagblatt**“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer kostet mit 10 Pf. Berechnung.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gelagerten Copypostzettel oder deren Raum 15 Pf. für die erste Zeile in der ersten und Umgegend 10 Pf. für perlobleiche und größere Anzeigen die folgende Ermäßigung. Comptingier 25 Pf. wird entprechend höher berechnet. Nachfragen außerhalb des Inlandes 25 Pf. **Alle Anzeigen** müssen freier liegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Kleuenseuche** unter dem Hinblick des Gutsbesizers Burthardt in **Nöcken erloschen** ist, werden die durch die Kreisblatts-Bekanntmachung vom 8. Januar d. J. für die Ortschaft Nöcken angeordneten **Ausnahmeregeln** hierdurch wieder aufgehoben.
Merseburg, den 22. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.
In Vertr.: Graf v. Haußonville.

Rekruten-Musterung.

Die diesjährige Rekrutenmusterung für die Stadt Merseburg findet nach einer Bekanntmachung des königlichen Landrathsamtes hiersebst vom 15. d. M.

Freitag, d. 12. März, ev.,
Vormittags 7 1/2 Uhr

in **„Thüringer Hof“** hieselbst, statt.
Wir fordern demgemäß diejenigen Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten freisetzt, hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem bestimmten Orte **mit reinewaschenem Körper und reinem Hemd** pünktlich zu erscheinen.

Den Militärpflichtigen werden noch besondere Anordnungen zugehen; es bleiben jedoch auch diejenigen, welche eine solche nicht erhalten, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen.

Gegen ausbleibende Militärpflichtige kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Nachsicht zur Anwendung.

In Betreff der anzubringenden Reklamationen verweisen wir auf die vormalige Bekanntmachung des königlichen Landrathsamtes mit dem Bemerkten, daß dieselben **sofort** bei uns einzureichen sind.
Merseburg, den 22. Februar 1897.

Der Magistrat.

Merseburg, den 23. Februar 1897.

Die Maximalarbeitszeit.

Das Agitationsbedürfnis verleitet die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fortgesetzt zu gewissen Anträgen. Zu ihnen gehört die alljährlich wiederkehrende und so auch jetzt wieder im Reichstage mit überreichem Vortausand vorgetragene Forderung des achtstündigen Normalarbeitsgesetzes für alle Lohnarbeiter. Warum die Sozialdemokratie gerade diesen Wunsch mit Vorliebe zur Erörterung stellt, verrathen ihre Redner zur Genüge. Sie finden eine bequeme Gelegenheit zur Hervorkehrung der unheimlichen Arbeiterunzufriedenheit, wenn sie unendlang erzählen von der zur Zeit üblichen gesundheitschädlichen Ueberanstrengung der Arbeiter und von der zukünftigen Mithilflichkeit einer lohnenden Beschäftigung jener „industriellen Reservearmee“, die in der Gestalt von Arbeitslosen nach der Marx Lehre von der modernen Produktion unentbehrlich ist und jetzt hungern muß.

Diese Arbeiterfreundlichkeit ist natürlich nur leeres Gerede; denn ein allgemeiner achtstündiger Arbeitstag, wenn er nicht gleichzeitig in der ganzen Welt eingeführt würde,

müßte die deutsche Industrie mit einem Schlage der auswärtigen Konkurrenz bedingungslos unterwerfen, also zu Grunde richten, und so auch den Arbeitern selbst jede Arbeitsgelegenheit nehmen. Die Aeußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Fischer, daß die deutsche Industrie bei ihren „ungeheuern“ Dividenden getroffen den unangünstigen Wettkampf mit dem Auslande aufnehmen könne, da sie das Auslande bald zu einer Nachahmung ihres guten Beispiels zwingen werde, soll dem Phrasenschatz der Sozialdemokratie neidlos verbleiben. Die Wirklichkeit geht ihre eigenen Wege, und den Schaden des achtstündigen Arbeitstages hätten an erster Stelle nur die Arbeiter, die dann wohl wirklich eine einlose unbeschäftigte „industrielle Reservearmee“ verkörpern würden.

Zur Zeit giebt es eine solche, wie die statistischen Erhebungen über die Arbeitslosigkeit darthun, thatsächlich nicht. Sie existirt nur in der Phantasie der sozialdemokratischen Parlamentsredner, die sie für ihre Zwecke brauchen. Die Wahrheit ist, daß bei einer allgemeinen Einschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden eine Verstärkung der industriellen Arbeiterkraft um mindestens zwanzig Prozent und dann — wie Febr. v. Stumm treffend bemerkte — entweder die Entblösung des platten Landes von seinen jetzigen Arbeitskräften oder die Einföhrung von Kulis notwendig werden würde. Der Achtstundenarbeitstag ist also abgethan. Leider glauben gewisse Parteien noch immer, der Sozialdemokratie in Arbeiterföhrung den Rang ablaufen zu müssen, ohne Rücksicht auf die übrigen Erwerbsklassen. Diesem Bestreben entstammt erstlich der Antrag der Centrumpartei, wenigstens eine 63stündige Maximalarbeitszeit in der Woche für die Arbeiter in den industriellen Betrieben einzuföhren.

Die grundsätzlichen Bedenken, welche gegen den achtstündigen Arbeitstag sprechen, finden auch dem Centrumsantrag gegenüber ihre Berechtigung. Herr Hitze als Urheber des Gedankens stützte sich zwar im Reichstage wesentlich auf den sozialdemokratischen Einwand von der gesundheitschädlichen Wirkung der jetzigen Arbeitsdauer und auf die bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung. In Wahrheit gab er — vielleicht unbewußt — einer rein sozialistischen Staatsauffassung Ausdruck. Erfahrungsgemäß ist die Arbeitszeit in Deutschland im allgemeinen keineswegs gesundheitschädigend. Wohl aber ist die allgemeine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit mit der Entschließungsfreiheit selbstständig Männer unvereinbar und nur eine Vorstufe zur Zwangsanstalt der sozialistischen Gesellschaft. Schon deshalb ist der Centrumsantrag, trotz der Unterstützung, die er von mancher Seite fand, ungaltaur, ganz abgehehen von seinen sonstigen wirtschaftlichen Folgen.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Rom Hofe) Unser Kaiser ist durch einen kleinen Furunkel, welcher sich am rechten Knie entwickelt hatte und das Gehen behinderte, einige Tage an das Zimmer gebunden. Die

Kaiserin hat sich zum Besuch ihres Gemahls nach Hubertusstock begeben. Zu Bedenken giebt das Befinden des Kaisers keinen Anlaß.

Der Centralvorstand der national-liberalen Partei tritt Sonntag in Berlin zu einer Besprechung zusammen.

Abg. Althardt will schon in dieser Woche seine Agitation in Berliner Volksversammlungen wieder aufnehmen. Am heutigen Dienstag wird er in der Tonhalle und am Donnerstag in der „Concordia“ referiren. In Kurzem will Althardt auch die Agitation in den beiden Wahlkreisen Arnswalde-Friedeberg und Reustettin selbständig in die Hand nehmen.

Trotzdem im Reichstage am Montag der Etat des Auswärtigen Amtes zur Beratung stand (siehe Bericht) und man wußte, daß dabei die frekenisische Frage zur Sprache gebracht werden würde, zeigte das Haus die gewohnte Leere. Es waren im Ganzen nicht 70 Abgeordnete zugegen. Auch die Tribünen waren nur schwach besetzt. Auf den Bundesrathsbänken saß von Ministern nur der Staatssekretär Febr. v. Marschall. Die Mittheilungen desselben entzündeten vielfach, weil sie sich nur in allgemeinen Wendungen bewegten und nichts Neues vorbrachten. Immerhin machte die nachdrückliche Betonung des Bestrebens Deutschlands für die Erhaltung des Friedens zu wirken, einen sehr guten Eindruck. Die Erklärungen fanden deshalb unterchiedslos bei allen Parteien ungetheilten Beifall. Es schweben übrigens, wie verlautet, z. B. zwischen den Großmächten neue Verhandlungen über ferner gemeinsame Schritte und ganz besonders wird zwischen ihnen die Frage einer gemeinsamen Blockade griechischer Häfen weiter erwogen. Darüber herrscht nämlich Einstimmigkeit, daß der Zustand der Anarchie auf Areta nicht länger mit angehen werden darf.

Eine Protestversammlung gegen die polizeilichen Hausdurchsuchungen in Drogengeschäften vereinte Sonntag die Inhaber zahlreicher Drogenhandlungen Berlins im Rathshauspalast. Die Versammlung erklärte in einer einstimmig angenommenen Resolution, daß die Drogisten nur dann ihre Existenz behaupten und ihren staatsbürgerlichen Verpflichtungen nachkommen können, wenn ihnen, unter voller Verantwortlichkeit für Reinheit und Güte, Alles das zu verkaufen gestattet wird, was die Apothekenbesitzer im Handverkauf, also auch ohne ärztliche Verordnung an Jedermann abgeben dürfen. Sie beauftragte demnach das Komitee, eine entsprechende Eingabe an die Ministerien des Handels, der Justiz und des Kultus als oberste Medizinalbehörde zu verfassen und abzugeben.

Maßregelung eines Rathedersozialisten. Laut einstimmigen Beschlusses der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg sollte der bekannte Professor Lombart von der Breslauer Hochschule dortigen berufen werden. Dieser Berufung verweigerte das badische Ministerium die Genehmigung wegen der sozialpolitischen Richtung Lombarts. Derselbe ist sogenannter Rathedersozialist.

Italien. Der italienische Schatzminister läßt aufs Bestimmteste erklären, daß Mittheilungen, wonach Italien zu abenteuerlichen Unternehmungen hinneigen würde (wie die Be-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

setzung ottomanischer Gebietstheile in Tripolis etc.), gänzlich unbegründet und haltlose Erfindungen sind. Italien hält seine Stellung als ein Friedens-element im europäischen Concert aufrecht und verfolgt nur Friedensbestrebungen, um seine ökonomischen Kräfte weiter zu entwickeln. Obgleich es größere Ausgaben gehabt hat, die von den politischen Schwierigkeiten im laufenden Rechnungsjahr herühren, so wird dennoch dieses Rechnungsjahr Dank der im Ministerath soeben beschlossenen namhaften Ersparnisse im Gleichgewicht abschließen.

Frankreich. In Paris fand eine große Studentendemonstration für Kreta statt.

England. Die Entschädigung an Transvaal für den Einfall von Jameson und Genossen wird nicht England zur Last fallen, da Rhodes und Beit sich bereit erklärt haben sollen, die Entschädigungssumme an Transvaal zu zahlen, wozu sie übrigens anebenfalls vorausichtlich verpflichtet werden würden. Die Höhe der Summe sollte dem wirklichen Schaden entsprechen, der durch den Einfall Jameson's verursacht worden ist.

Russland. Zur Vereinfachung der Ausführung lebender Schweine und lebenden Rindviehs werden, wie es heißt, von den russischen Ministerien des Innern und der Verkehrswege Vorschriften für veterinäre Aufsicht über die auf den russischen Bahnen verladenen Thiere ausgearbeitet.

Bulgarien. Wie aus Sofia berichtet wird, hat Nischow (ein in Vasiloff wohnender Bulgare, der schwere Beschuldigungen gegen den früheren Minister Ratschowsch erhoben hatte) die Aufforderung der Staatsanwaltschaft, zu seiner Vernehmung nach Sofia zu kommen, mit einem Schreiben beantwortet, in welchem er erklärt, daß er über den Prozeß nichts Anderes wisse, als was er bereits in Sofia ausgesagt habe. Er bestreite leinerlei Beweise für eine angebliche Schuld Ratschowsch's an der Ermordung Stambulow's und hätte nun verlangt, daß derselbe als Zeuge, nichts als Beschuldiger vernommen würde.

Afrika. Die Ermordung des deutschen Bauführers Hähner ist nach einer Meldung aus Tanger von einer wohlorganisirten Bande begangen worden. Auf das Gefährdich eines verhafteten Arabers hin, sind mehrere Spanier in Haft genommen worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag bricht am Montag den 22. d. des Monats im Amt. Auf Antrag des Abg. Halle (nl.) erklärte der Staatssekretär Hr. v. Marschall zur Kretafrage das Folgende: Unser Kriegsschiff „Augusta Bittoria“ sei vor Kanea angekommen und bereits in Aktion getreten. Unsere Truppen haben im Verein mit denen anderer Großmächte, Anzungen von Kanea bezwungen. Auf Einzelheiten eingegangen, erklärte der Staatssekretär verläßt uns zu müssen. Im Allgemeinen könne er sagen, Deutschland sei entschlossen, seine Kräfte für die Erhaltung des Friedens einzusetzen, was es um so leichter und kürzlicher thun könne, als es im Orient keine Sonderinteressen zu vertreten habe. Durch das völkerrichtswidrige Vorgehen Griechenlands ist das Recht der Erhaltung des Friedens gefährdet, die Verbündeten griechischer Truppen hat die volle Anarchie beherzigt. Diese Gefahren müssen beseitigt werden, da dadurch erst Raum geschaffen würde für eine dauernde Befriedigung Kretas und die Erfüllung seiner berechtigten Forderungen ohne Anstehen der Integrität der Türkei. Ueber die zu ergreifenden Mittel schwebten Verhandlungen, über die seiner Zeit Bericht erstattet werden würde. Abg. Lieber (Ctr.) drückte die Zustimmung seiner Partei zu dieser Erklärung aus. Abg. Richter bemängelte Deutschlands Botschafterverzicht und empfiehlt Kreta eine Befreiung zu geben wie sie Samos besitzt. Abg. Maquard (nl.) spricht dem Vorschlage Richter's bezüglich der Autonomie Kretas bei. Abg. Lieber erklärt noch, der ganze Reichstag stehe hinter der Regierung, wo es sich um Maßnahmen nach außen hin handle. Es folgte darauf die Beratung des Kolonialgesetzes, dessen einzelne Titel, ob sie das zu einer erzielenden Debatte lauz, angenommen wurden. — Dießtag: Gesetz betr. Verwendung überflüssiger Reichseinnahmen, Vornachschlagsgesetz, Jubiläumsgesetz.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Montag das vom Verrenhaufe in Ems abgeänderte Volksgesetz über die Anstalt, worfür Herr Kultusminister Hoffe seinen Dank ausspricht. Es folgte eine von den National-liberalen und Freikonserwativen beantragte Resolution, die Regierung möge mit Rücksicht auf die bestehende ungedeckte Nachfrage die mittleren und kleineren Grundbesitzer überlassend Vertheilung der Schulden thunlichst noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Schuldbeitrags-Untersuchungspflicht der öffentlichen Wochtschulen Schließen regelt. Abg. v. Heydebrand (konf.) beantragte hierzu, daß diese Regierung nur, halb thunlich, und zwar für die ganze Monarchie, und im Rahmen eines allgemeinen Volksgesetzes erfolgen soll. Das Resultat der längeren Debatte war die Annahme des Antrags Heydebrand, sowie der zu verändernden Resolution gegen

die Stimmen der Freikonserwativen, National-liberalen und Freisinnigen. Nachdem noch einige kleine Vorlagen erledigt waren, verlas sie das Haus bis Dienstag. (Gesamt.)

Im Reichstage hat die stellvertretende Vorkommission ihren Antrag, daß die verbündeten Regierungen unterbreitet werden, die Daten und Reiskosten an die Reichstagsabgeordneten zu gewähren, wieder eingbracht.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat folgende Resolutionen gefaßt: Die Regierung zu ersuchen, halbmäßig eine Ausgleichung der bei einzelnen Kategorien von Unterbeamten seit ihrer letzten Gehaltserhöhung hervor-tretenden Gärten und Ungleichheiten herbeizuführen und zu dem Zwecke dem Darle eine Vorlage zugehen zu lassen. Die Regierung um ungeläumte Fortsetzung eines Gesetzentwurfs über die Neuregelung der Daten und Reiskosten für Beamte zu ersuchen, damit dieselbe noch vor Fertigstellung d. d. Staats für 1897/98 Gesetzesrat erlangt. Die Regierung anzufordern, um Aufschüben bei den Universitäten für die Vorlesungsbehorare Maximalhöhen einzuführen und darauf bedacht zu nehmen, daß die Stundung der Honorare allmählich durch Einführung eines Erlöshystems beseitigt wird.

Zum Aufstand auf Kreta.

Die Mächte sind bereits genöthigt gewesen, mit Wassergewalt auf Kreta einzuschreiten, da die griechischen Truppen sich fortgesetzt ihren Anordnungen widerlegen. Nachdem der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ seine 50 Mann auf Kreta gelandet hatte, begann in der Umgebung von Kanea ein Gewehrfire. Die Geschwaderchefs beschlossen, das Lager der Anstalt inselischen zu beschließen. Ein englisches Schiff gab den ersten Schuß ab, darauf folgten die andern. Es wurden etwa 40 Schüsse auf das griechische Lager abgegeben. Als das Feuer aufhörte, sah man die griechische Fahne in der Höhe des Lagers gehißt. Durch das Feuer der Schiffe erlitten die Kreuzer ganz außerordentliche Verluste. Trotz Eingriffes der Mächte aber setzt Bassos seinen Eroberungszug auf Kreta fort, er nahm weitere Forts und feste Thürme ein, aus denen die Türken herausgeschlagen wurden. Dit setzen die Türken den griechischen Angriffen verweifelten Widerstand entgegen, bisweilen flohen sie jedoch auch ohne energische Gegenwehr. Da die Griechen noch immer nicht daran denken, den Krieg auf Kreta einzustellen, sondern nach den bisherigen Erfolgen denselben nur mit vermehrtem Eifer fortsetzen, so haben die Geschwaderkommandanten übereinstimmende Beschlüsse erlassen, ihr energisches Vorgehen gegen die Anzungen erforderlichenfalls gleichfalls fortzusetzen und die Rückkehr des griechischen Konjuls nach Kreta nicht zuzulassen. — Während die Griechen fortfahren, neue Truppen zu landen und neuerdings wieder 700 Soldaten mit Geschützen bei Riams auf Kreta an Land gelangen, befolgen die Türken die entgegengelegte Taktik, sie ziehen sich in dem Vertrauen darauf, daß die Mächte die Regelung der kretensischen Frage herbeiführen werden, von der Insel zurück. In Heraklion nahm ein türkisches Transportschiff türkische Soldaten an Bord und ging, begleitet von einem englischen Torpedoboote, nach Kanea, um dort ebenfalls Soldaten aufzunehmen.

König Georg von Griechenland hat seinem Vater, dem Könige von Dänemark, telegraphisch mitgetheilt, daß er entschlossen sei, persönlich nach Kreta zu gehen und den Oberbefehl über die griechische Flotte und Truppen daselbst zu übernehmen. Dieser Schritt des Königs kann nicht als eine unumgängliche Folge der im griechischen Volke herrschenden Kriegesstille angesehen werden, sondern offenbar vielmehr den festen Einfluß der griechischen Regierung, alles daran zu setzen, um die Födervereinigung der Insel Kreta mit Griechenland herbeizuführen. In diesem Sinne äußerte König Georg zu einem besamten Diplomaten:

Jahrelang habe ich meine Volksthümlichkeit um des Friedens willen ans Spiel gesetzt und gethuldig eine wohlwollende Einschüpfung der Großmächte im Sinne einer Angleichung Kretas an Griechenland oder die Einführung von Reformen abgewartet. Die Folgen sind lediglich neue Aufstände gewesen. Jetzt ist meine Geduld erschöpft; ich verlange von Europa nichts mehr und habe lediglich beschlossen, die Vereinigung Kretas mit Griechenland durchzuführen. Meine Truppen haben die feste Orbe, die Insel in meinem Namen zu besetzen. Griechenland erregt nach dem Vorgange anderer Mächte mit dem heiligen Recht Besitz von Kreta. Die Gebotser, welche die Kaufleute der kretensischen Kreuzer erforderte sind der hauptsächlichste Grund der gegenwärtigen Finanzstellen Lage meines Landes. (1) Ich rechne mit der Möglichkeit, daß mein Entschluß die Großmächte bestimmen

würde und daß sie Gegenmaßregeln ergreifen würden; aber ganze Hellenismus ist für mich, und das allein ist für mich maßgebend. Ich habe wiederum gemessenen Schritt gemacht, meine Truppen Kreta nicht verlassen und ich räume an, die Verwaltung der Insel in meinem Namen besetzen zu lassen.

Die Griechen trotz den Gewaltmaßregeln der Mächte in unbegreiflicher Weise. Trotz des mit derischen Feuers auf Kanea Beschießen der Griechen die in unmittelbarer Nähe dieser beleagerten Forts Nikolis und Aja. 40 Offiziere und 18 Soldaten sind gefallen, dasgleiche 100 Kreter. Die Türken erlitten noch größere Verluste, 30 Mann von ihnen wurden gefangen genommen. Das griechische Konjulat in Kanea wurde aufgehoben, der Konjuls ist abgereist und auf dem Wege zum griechischen Befehlshaber, Obersten Bassos. — Der Kronprinz von Griechenland hat an das Regiment, das auf Kreta gesichtet hat, folgendes Telegramm gesandt: Ich bin stolz auf den glänzenden Sieg, welchen mein Regiment davon getragen hat, und beglückwünsche die Offiziere und Soldaten. Den als Helden gefallenen Soldaten wird ewiges Andenken besahrt bleiben.

Die Lage auf Kreta ist also eine mehr als kritische; a-erkennenswerth ist jedoch die Haltung der Flotte, welche trotz der völkerrichtswidrigen Schritte Griechenlands sich bisher dem Gebote der Mächte gefügt und der Entscheidung der kretensischen Frage seitens des Völkerr-meeres nicht vorgegriffen hat. Jede Stunde kann jedoch auch von dieser Seite Ueberraschungen bringen. In Wirklichkeit ist ja doch der offene Krieg bereits ausgebrochen, was auch noch keine förmliche Kriegserklärung erfolgt ist und die Botschafter der feindlichen Parteien noch an ihren Posten weilen.

In Frankreich und Italien steigert sich die philippenthische Bewegung im Volk, so daß die Regierung dieser beiden Länder in der Kretafrage nur mit der erdenklichen Vorsicht vorgehen können. In Wien erwartet man noch immer eine unblutige und auch baldige Lösung des Konflikts. Es heißt dort, Kreta werde nach dem Muster von Samos zu einem selbständigen Staat gemacht werden, man hofft in diplomatischen Kreisen, König Georg werde, sobald er die bestimmte Mittheilung über die zukünftige Stellung Kretas erhalten haben werde, die griechischen Truppen zurückziehen. Diese Ansicht scheint freilich etwas sehr optimistisch zu sein.

Von der Pestfabrik.

Die Impfung gegen die Pest scheint in Bombay mit Erfolg angewendet zu werden. Nach einer Meldung von dort gebraucht man das Antitoxin Pasteur's bei den Kranken, die noch nicht in den letzten Stadien sich befinden. Da die Behandlung der Kranken erfolgreich gewesen ist, wird die Gemeinderath eine Anstalt für unentgeltliche Impfungen eröffnen. Mehr als tausend Eingeborene und Europäer sind bereits geimpft worden.

Provinz und Ungeduld.

† Weissenfels, 20. Februar. Die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal's findet in unserer Bürgerstadt lebhafteste Zustimmung. Die Mittel zur Bewirkung dieses Planes werden durch Einzelsammlungen und aus Fondsgeldern gewonnen werden. In letzterer Hinsicht wird die Mittheilung interessieren, daß für Errichtung eines Denkmal's für Friedrich den Großen und Kaiser Wilhelm I. Fonds bei der Stadtkasse angeammelt sind, die nach dem Verwaltungsberichte für 1894/95 in Summa 3747,18 M. betragen.

† Weissenfels, 22. Februar. Infolge rapiden Schneeschmelze ist die Saale seit gestern Abend um 86 cm gestiegen. Uebrigens stand gestern schon ein halbes Meter unter Wasser. — Die Sozialdemokraten erklärten den Schuhmacherstreik für beendet.

† Querfurt, 20. Februar. Die gerichtliche Sezierung der Leiche des 3jährigen Knaben aus der Eigenstraße hier selbst fand heute Nachmittag in dieser Leichenhalle statt. Der Sektionsarzt des so plötzlich verstorbenen Kindes Arbeiter G. schon im Laufe des vorigen Jahres wegen Verhandlung des Kindes gerichtlich mit Gefängnis bestraft. Da Verbaht vorlag, daß G. an dem jetzt plötzlichen Tode des Kindes Schuld trug, wurde gestern verhaftet und zu der heutigen Sezierung mußte der Verhaftete zugegen sein und nach Be-

endigung wurde er in das hiesige Gefängnis abgeführt, da die Section den wegen des vorliegenden Verdacht festsetzte und sich herausstellte, daß der Tod des Kindes infolge Einreißens eines 8 cm langen Drahtnagels bis auf die Lunge herbeigeführt worden ist.

† Halle, 22. Februar. Der am Pathologischen Institut beschäftigte Assistent Dr. Gr. hatte vor wenigen Tagen die Section einer Leiche ausgeführt und hierbei eine ganz geringfügige Finger-Verletzung der linken Hand nicht beachtet. Sehr bald stellten sich jedoch die ersten Symptome einer Blutvergiftung ein, an denen der Genannte seit vorheriger Woche in der hiesigen Kaiserl. Klinik darniederliegt. Die Verunstaltung, welche das eingebrachte scharfzahnige Werkzeug im Körper des kranken, im besten Lebensalter befindlichen Mannes angerichtet hat, ist bereits so groß, daß es trotz der unermühtlichen ärztlichen Pflege kaum gelingen dürfte, der vielversprechenden jungen Art am Leben zu erhalten.

† Mansfeld, 21. Februar. Diebereien in großem Maßstabe haben auf unserem Güterbezirk stattgefunden. Die Langfänger haben schon seit Monaten die Aehren von dem ihnen zugewiesenen Inhalte um ein beträchtliches erleichtert und, wie es scheint, haben sie für Alles Verwendung gehabt. Wurmwäurer, Schwäurer, Pantoffeln, Wehl, Käse u. — alles wurde mitgenommen und an Ackerer Stelle aufgestapelt. In den letzten Tagen fehlten an einer Seeburg, die der Schuhmachermeister W. aus Bergschloß erhielt, wieder diverse Kleider und gürtliche Schuhe. Er machte Anzeige, und sofort wurde bei einigen verdächtigen Personen Hausdurchsuchung gemacht. Dieselbe hatte bei einem Güterschuppenarbeiter in Berndorf einen gut überraschenden Erfolg. Neben den genannten Schuhwaren fand man Wehl, Wurst u. sowie die Sacke verschiedener Firmen, so daß kein Zweifel ist, hier sei der Herd jener Diebereien.

† Großschönan, 22. Februar. Hier ist ein Gärtnergehilfe festgenommen worden, der zur Zeit der Ermordung des Dienstmädchens Gärtner sich in Hainewalde aufgehalten hat und möglicherweise dieselbe Person ist, auf die der verhaftete Förster Horn den Verdacht, das Mädchen ermordet zu haben, abzuweilen suchte. Näheres wird die Untersuchung noch festzustellen haben.

† Pirna, 21. Februar. Zwischen Heidenau und Mügeln ließ sich der Feuermann Hiller aus Heidenau von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Mann war in der Döblerischen Cellulosefabrik in Heidenau thätig; er hinterläßt eine Frau mit drei noch unerozogenen Kindern.

† Obergertengrün, 22. Februar. Mitte der 70er Jahre hatte der Bankfleischer R. ein Schwein verpundet, das stark mit Trichinen durchsetzt war. Da eine mikroskopische Fleischschau damals noch nicht angeordnet war, wurde das Fleisch verkauft, und viele Personen erkrankten schwer. Die Opfer sichten langsam dahin. Erst nach Jahr und Tag erlöste sie der Tod von ihren Schmerzen. Schwer zu leiden an der Krankheit hatte die am Sonnabend in einem Alter von über 60 Jahren verlorbene Ehefrau des Webers Benzell. Sie war in Folge der Krankheit von einer Schwäche befallen worden, daß sie Jahre lang ihre häuslichen Geschäfte nicht verrichten konnte. Während der letzten zehn Jahre ihres Lebens war die Frau in Folge der zeitweise auftretenden heftigen Schmerzen gänzlich unmaecht.

† Meissen, 21. Februar. In verschiedenen Stadtteilen wird über die Rattenplage jetzt allgemein geklagt, und es kann keine Abnahme wahrgenommen werden. In manchen Grundstücken heufen die Ratten in unordneter Weise, unterwühlen den Fußboden und nagen sogar Löcher durch Ziegel und Sandsteine. In vielen Häusern wagen sich die Frauen aus Furcht vor den Ratten kaum noch in den Keller, vielfach haben aber diese schwebelichen Tiere

ihre Quartiere auch in den Stockwerken und außen Wänden aufgeschlagen und verursacht überall großen Schaden. In manchen Häusern haben die Besitzer die Wirtenshöhlen mit Glascheren vollstopfen und zumachen lassen. Auch das hat nichts genützt, denn am nächsten Tage waren entweder die zugemachten Löcher wieder aufgewühlt oder ein neues daneben aufgemacht worden. Eigentlich ist es, daß auch in Grundstücken, wo viele Jahre lang von keiner Ratte etwas gemerkt wurde, jetzt ebenfalls Alles davon voll ist. — Will sich denn da kein Rattenfänger von Meissen finden?

Gerichtswesen und Entscheidungen.
— Eine vielversprechende Angelegenheit, die seit 1894 die Gerichte beschäftigte, fand vor dem Oberlandesgericht Braunschweig ihren Abschluß. Der Kaufmann Sch. in Gerdorf konnte am 5. October 1894 einen Geliebten über 2709 Mk. an die Reichsbanksparkasse zu Hannover. Als der Brief dort ankam, war er mit wertvollen Papierschnitzeln gefüllt. Gegen Sch. wurde nun Anklage wegen Betrugs erhoben, da der Postfiskus behauptete, der Brief müsse schon von vornherein anstatt mit Goldscheinen mit Papierschnitzeln gefüllt worden sein. Nach umfangreichen Verhandlungen wurde Sch. freigesprochen, aber erlegte nunmehr eine Zwangsvollstreckung auf Schadenersatz gegen den Postfiskus an. Nach wiederholten Verhandlungen wurde er im letzten Jahr von der Zwangsvollstreckung des Landesrichters Braunschweig mit seiner Klage abgewiesen. Eine große Rolle spielen in dem Prozeß auch die Gutachten von Sachverständigen über die Frage, ob der Brief auf der Post heraus sein könne. Sch. legte darzutun ein, und er suchte sein Wort vom Gerichtsenat des Oberlandesgerichts zur Verhandlung. Sch. leitete dem ihm vom Gericht auferlegten Eid, dahin gehend, daß er tatsächlich am 5. October 1894 den Betrag von 2709 Mk. in den Brief gelegt habe. Darauf vorerzählte das Gericht dem Postfiskus zur Zahlung von 2709 Mk. nebst 6 Proz. Zinsen seit October 1894 und Tragung der Kosten des Prozeßes.

Forst- u. Landwirtschaft, Gartenbau.
— Der Eisensteinschmelzwerk für die Fabrikation von Gartenbau-Ausstellung in Berlin beträgt schon über 100000 Mk.; die Sammlungen werden aber noch fortgesetzt, das ist die Zahl sich auf recht viele Sammlungen verteilt. Der Plan für die Ausstellung entwarf der hiesige Obergärtner Hempel-Berlin.

Belanntmachung.

Königliche Gewerbeinspektion für die Kreise Merseburg, Naumburg, Beitzersfeld, Zeitz.

Hiermit bringe ich den Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntnis daß ich in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden und in gewerbetechnischen Fragen jeden Donnerstags, sofern derselbe nicht auf einen Festtag fällt, in den Stunden von **Vormittags 9—11 Uhr** und **Nachmittags 3—7 Uhr**, sowie auch am **Sonntage, Vormittags** außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in meinem **Amtszimmer in Merseburg, Hallestraße 8**, zu sprechen bin. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung erwünscht. [12]

Der Königliche Gewerbeinspektor. Horn.

1250000 Mk.

Anstaltszins der von 3 1/2 % Zins an auf Akzepthypothek p. sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter **T. O. 90** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

5100 Mk. werden zu 4% auf ein Landgrundstück per bald zu leihen gesucht. Offerten unter **S. 781** in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Neues Wohnhaus, in guter Lage, in welchem sich auch ein Laden leicht einrichten läßt, **verkauft billig** [51] **G. Höfer.**

Eine gesunde, freundliche **Wohnung** von 5—6 Zimmern mit Zubehör für den 15. März oder 1. April gesucht. Garten erwünscht. Schriftliche Offerten an die Kreisblatt-Exped. unter **L. 879.**

Syphon. Bavaria-Bräu. Syphon.

Bavaria-Bräu, bestes bayerisches Exportbier, liefern außer in Flasgen und Gebinden auch in **Syphon** und empfehlen franco Haus, à Krug ca. 5 Liter Inhalt mit Mk. 2.00.

G. Schröder's Ww., „Thüringer Hof“

Syphon. Syphon.

Seit längerer Zeit bekomme ich fast täglich Sendungen behufs Begutachtung von Seidenstoffen, welche von anderen Geschäften für Roben und Blousen gekauft, aber nach kurzer Zeit zerfallen sind! Wegen der mir so kostbaren Zeit ist es mir leider nicht möglich, alle Anfragen eingehend sachlich und sachlich zu beantworten, muß vielmehr ferner denartige Beantwortung ablehnen. Jeder Käufer schütze sich vor dem Einkaufe und wende sich vorher an den Fachmann.
Hohensteiner Seidenweberei „Loze“, Hohenstein i. S. [770]

Herzogliche Baugewerkschule Sonntag 21. April Holzwinden Wer. 06/07 Montag 22. Nov. 993 Schüler. Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann [603]

Buchführung [782] einfach-gewerbliche, doppelt-italienische und landwirtschaftliche, Rechnen, Wechsellehre, Correspondenz, Schönheits-, deutsche Sprache und Comptoirarbeiten lehrt mündlich u. brieflich gegen Monatsraten **Handels-Lehrinstitut Morgens Stern Magdeburg, Jacobsstr. 37.** Prospekt u. Probebrief kostenfrei.

Ein zuverlässiger verb. **Kuhfütterer** findet vom 1. April Stellung in der [802] **Veruchswirtschaft, Rauchhdt.**

1 Pferdeknecht u. 2 Ochsenknechte sucht zum 1. März [803] **P. Vogel, Neumark.**

Ein **Mädchen** fürs Vieh, sucht um 1. April [800] **A. Gorre, Rauchhdt.**

Einen **Lehrling** sucht [801] **Friedrich Krause, Schmiedemstr. Rauchhdt.**

Suche zu Ostern 1897 für mein **Colonialw., Delikatessen- u. Spirituosen-Geschäft** einen [780]

Lehrling. **Wilh. Rössler, Halle a. E., Friesenstr.**

Schüler-Pensionat

von **T. Starke,** Halle a. E., Neue Promenade 5, gegenüber den brandenburgischen Stiftungen. Das Pensionat bietet freundliche, geräumige Wohnungen in vorzüglicher Lage, Arbeitsstunden unter meiner persönlich in Aufsicht mit erfolgreicher Nachhilfe, durch welche sehr gute Resultate erzielt werden (Schwächere Kinder erhalten geeigneten Privatunterricht), geistlich-ethische Erziehung bei unmittelbarem Familienanschluß, gemäßig. Spaziergänge u. s. w. ausreichend anerkannt gute Kost. Musik-Unterricht im Hause. Turn- und Bade-Einrichtung. Günstige Empfehlungen. Mäßige Preise. **Es** besteht seit 1878. **Weitere Auskunft und Prospekte** auf Wunsch. [622]

Töchterpensionat

Halle a. E., Domplatz 9. I. **Ausgezeichnete Ausbildung** in Hauswirtschaft, Schneidern, Buchführung, gesellschaftlichen Umgangsformen u. Beste Empfchl. Mäß. Preis. [593]

Zeitungs-Makulatur

in 1- und 2-Pfund-Packeten, sowie 1/2, 1/3 und 1/4 Centnern ist wieder vorrätig.

Kreisblatt-Druckerei.

Sauschweine verkauft [804] **Emil Seiditz, Grumpa.**

Suche zum 1. April eine **Köchin**, die selbstständig kocht und etwas Hausarbeit übernimmt. [774] **Frau Marg. Schwickert, Burgstraße 21.**

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der langen Krankheit und bei dem Begräbnisse meines Lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Ortsrichter **König** sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere innigsten Dank Herrn Geheimrath Dr. Triebel für seine Bemühungen, uns den theuren Entschlafenen am Leben zu erhalten, Frau v. Brederlow und Frau v. Dötinchen für die uns während seiner Krankheit in so reichem Maasse erwiesenen Wohlthaten und Unterstützungen, sowie für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dank auch Herrn Pastor Schoppe für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Korn und der Schuljugend für den erhebenden Gesang am Grabe; Dank auch Herrn Inspektor Reiche, dem Herrn Amtsvorsteher, den Kirchenältesten, den Herren Ortsrichtern des Amtsbezirks Wallendorf, überhaupt Allen, Allen für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank.

Löptitz, den 21. Febr. 1897.
Die trauernde Wittwe
nebst Kindern.

Formulare:

Antrag

auf Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher Beschäftigung sind vorrätbig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Kleberöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fabrikräder aus der Ankerfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu hab. in all. besseren Handlungen. [4]

Geldschranke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

„Unbezahbar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Altesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 M. Grolsch-Seife dazu 80 Pfg. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.

D. Selbstengericht d. Landgerichts i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein z. Verwöhnung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.

Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätbig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Am 11. u. 12. März

Ziehung
der
Pommerschen

Rothen + Lotterie

== 3273 Gold- und Silber-Gewinne ==
die mit 90 pCt. garantirt sind.

Hauptgewinn: 50,000 Mark Werth.

Loose a 1 M., 11 für 10 M.
Porto und Liste 20 Pf.
empfehlend und versendend
auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

[640]



Brautkissen

in jeder Preislage
Theodor Lühr Nachf.
Halle a. S. Leipzigerstr. 26.

762]

Don-erstag, den 25. d. Mts. steht ein
Transport

Simmenthaler hochtragende



sowie Bayerische Zugochsen bei mir zum Verk auf.
Louis Nürnberger.



Ein großer Transport frischmelkender

mit Kälbern u. hochtragende
Kalben treffen Mittwoch, den
24. Februar im Rath of „zum
deutschen Haus“ **Bahnhof**
Corbetha z. Verkauf ein.

Gustav Engel.

778]

Meissin = Apfelsinen [629]

lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postford (10 Pfd. Brutto) ca. 30-40 St., franco incl. Verp. M. 3.-, ganze Riffe 2-300 St. M. 9.- bis 9.50 ab hier geg. Nachn. Richard Kox, Südfrucht-Import, Duisburg a. Rh.

Futtermittel. [736]

Reis, M. 4.5
Reisfaltermehl, 24-28%, M. 4.25,
Weizkleie, grobe M. 4.25,
Baumwollsaatmehl (58-62%) M. 5.60
Erbsenkleie 50 kg. M. 2.-
Fricke & Co., Hamburg S.

Trockenschnitzel

zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco. allen Stationen [668]

Wilhelm Thormeyer,
Eöthen in Anhalt.

Eine an Ordnung gewöhnte
Drescherfamilie sucht zum 1. April
Lütkendorf, in Lütkendorf. [730]

Wer mit Erfolg

und billig inseriren,
alle Rubrikation -
Bervielfältigung. - Porto
und Nebenbesen - ersparen will,
wende sich an die älteste u. leistungs-
fähige Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.,
Carl Brendel, Merseburg,
Gothardstr. 45. [998]

Preussischer Beamten-Verein.

Vortragsabend
Donnerstag, d. 4. März, d. J.
Abends 8 Uhr.

in Saale der „Reichskrone“
Vortrag des Herrn Max Steffen-
hagen: Zwei Gründer des deutschen
Reiches: Heinrich I. und Wilhelm I.
(mit besonderer Berücksichtigung ihrer
Beziehungen zu Merseburg.) [777]
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein
zu Magdeburg.

Abtheilung für Stellenvermittlung
Geschäftsstelle: Berlinerstr. 30/31.
Anmeldungen offener Stellen erbiten
rechtzeitig; sachgemäße Befegung, für die
Herren Geschäftsinhaber kostenfrei. Ge-
hälften - besonders Verkäufer -
und Gehilfen für alle Geschäftszweige
gesucht. [505]

Germanische Fischhandlung

frische Sendungen [773]
Schellfisch, Kabeljau, Röhrlungen,
Fander, feinste Vollbücklinge,
Sprotten, Aal, Lachsheringe,
Bratheringe, Sardinen, Aal,
Seering in Gelse, Apfelsinen,
Citronen
W. Krämer.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



In den Niederlagen Tollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorrätbig.

Strümpfe

werden neu und angestrichelt mit
und ohne Wolllieferung in nur guter
Qualität. Anstricken nur
18 Pfg. für's Paar. Aufträge
nimmt auch entgegen die Firma J. G.
Knauth & Sohn, Merseburg
und werden von Markttag zu Markttag
ausgeführt. [22]
L. A. Wehlmann, Bahnhof
Corbetha, Mechanische Strumpfstrickerei.

!! Triumph-Accord-Zither !!

! Sensationell!
patent, hochleg. u. sol. Instrument,
von Jed. spielbar, sowohl vom
Notenheft, wie mit einschreibbaren Noten-
blättern, 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger,
voller Klang, mit sammtl. Zubehör
und 5 Notenheften, zus. ca. 100
Stücke enthaltend, nur M. 13.75
mit Verp. gegen Nachnahme. Tgl.
ungeford. Belobig. Umtausch bereit.
willig. [386]
Richard Kox, Musikw., Duisburg.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Somburger.

Erzählung aus dem Jahre 1409 von M. Petri. (5. Fortsetzung)

Butgardis unterbroch ihn. „Du hottest einen Vater, Geliebter, und hast ihn noch. Weshalb verweist Du mir nicht auch von ihm?“

„Du hast Recht, Butgardis. Mein Vater hat mir nie absichtlich wehe gethan; er war viel fort, ein Kreuzzug hielt ihn jahrelang entfernt, als ich seine Aufsicht und Führung am nötigsten brauchte. Wohl freute ich mich, als er endlich heimkehrte und mich seinen starken, tapfern Sohn nannte, den er auch mitleiden wollte zu Jagd und Kampf. Dann erzählte ihm die Mutter Tag und Nacht von meinem sorglosen Sinn und bösen Worten, bis er ganz böse auf mich wurde und beim geringsten Vergehen mich maßlos züchtigte. Vom Vater habe ich den bestigen, schmerzlichen Sinn geerbt, und als er eines Tages, auf ein unbedachtes Wort von mir mich mit des Vaterspeitsche züchtigte, bin ich auf und davon gegangen und habe jahrelang die Burg meiner Eltern nicht wieder betreten. Jetzt ist der Vater alt und schwach und freut sich, daß ich bei ihm bin. Der alte Bruder ist längst gestorben, und niemand mag es, mir verlebene Worte zu sagen, aber Glück und Freude ist das nicht, darnach suchte ich immer vergeblich!“ Ein tiefer, bitterer Seufzer schloß die Rede.

Hermann hatte zuletzt wie zu sich selbst gesprochen und die Küße der Geliebten fast vergessen. Mit verträumten Armen saß er regungslos, das Gesicht schief wie St. in mit finster drohendem Blick der großen untern Augen. In diesem Mitleid neigte sich Butgardis zu ihm. Sie fühlte die Macht, den hohen Geist in der Seele dieses Mannes zu bannen, und unwiderstehlich war der Reiz, das glückliche, sonnige Lächeln auf das bärtige Antlitz zu zaubern. Mit inniger Liebe sprach sie zu ihm: „Hermann, weshalb suchst Du Glück und Freude in der Ferne, und beides liegt doch so nah? Sieh mich an, Geliebter! Das Leben liegt noch so lang vor uns, sollte es uns nicht auch noch viele glückliche Tage bringen?“

Langsam, wie aus weiter Ferne, lehrte sein Blick zu ihr zurück. Er sah das seine, lieblich erröthende Wächchensicht, sah den Blick opferfreudiger Liebe und das hittere Lächeln, das keinen Kummer zu kennen schien, und auf einen Schlag seine Schwermuth. In ungestümter Freude sprang Hermann auf und schloß die Geliebte in seine Arme.

6. Der Fluch des Ebersteiners.

Auf Schloß Eberstein herrschte dumpfe Stille. Vor seiner Hütte in der heißen Sonne lag regungslos der Kettenhund und bewachte mit blinzelnden Augen den über Burghof. Aus einer der geöffneten Thüren der niedrigen Wohnungen der Burgherren drang ein Laut, und wenn einer der Dienstmannen von Geschäften getrieben über den Hof ging, so geschah es zagend, lautlos, und er warf einen forschenden, schüchternen Blick nach den Fenstern des Herrenhauses.

In jenen Räumen lag Graf Otto von Eberstein auf seinem Lager und kämpfte mit den Schatten des nahenden Todes. Noch einmal war das verlebene Licht zu trügerischem Leuchten hell aufgeschwaddert, als der liebste Freund des Kranken, Graf Moritz von Spiegelberg, einige Tage dort oben weilte. Da hatte der Alte wieder mit zu Tisch geessen im bequemen Armstuhl und manchen Becher Wein mit dem Freunde geleert. Sie hatten in Jugendtunnen geschwelgt, von gemeinsam beendeten Kriegsbereitungen erzählt und von stolzen Tagen. Wie manches Mal hatte der eine den andern durch bereitwillig geleistete Hilfe aus großer Verlegenheit befreit oder durch tapferes, schnelles Handeln aus wilder Lebensgefahr gerettet. Das alles wurde wieder lebendig bei ihren Reden, und als sie endlich schieden, gelobten sie sich auf eine neue treue Freundschaft zu gegenseitigem Schutz und befehligen solchen Schwand mit festem Handschlag. Darnach hatte sich der alte Graf Otto in dieser Erziehung auf sein Lager gelegt. Er fühlte,

wie seine Kräfte langsam sanken und ihm keine Zeit mehr blieb zu thätiger Hilfe, deren ja der Freund auch zum Glück nicht bedurfte.

Graf Otto wehrte sich mit Macht gegen den Tod, und als er fühlte, wie alles bergab sei, ergriff ihn ohnmächtiger Zorn. Er war ein wilder, zügelloser Reitersmann gewesen und hatte sich niemals um anderes, als was zum täglichen Leben gehörte, bekümmert. Wenn ihm in den letzten Wochen zuweilen andere Gedanken kommen wollten, so wehrte er sie ängstlich ab. Er wollte sterben, wie er gelebt hatte, ohne sich um Sachen zu kümmern, die nur für Mühsäße und Weiber erfunden waren.

An seinem Lager saß Abt Reimarus von Amelungsborn. Graf Hermann hatte ihn herbeigeholt nicht um des geistlichen Beistandes und Bspürchens willen, sondern weil Reimarus ein thätiger Gelehrter und weit berühmter Arzt war, Vater und Sohn hofften, seine Kunst würde ein Mittel wissen, die Kränklichkeiten des Kranken zu beseitigen und ihm Erleichterung zu verschaffen. Der hochwürdige Abt erkannte sofort, daß er einen Sterbenden vor sich hatte, dem keine menschliche Kunst mehr Hilfe gewähren konnte, und indem er sich liebevoll bemühte ihm eine bequemere Lage zu schaffen, oder auch ihm durch erquickenden Trank Kühlung zu bringen, rebete er eindringlich zu ihm von dem, was noch ist für einen Menschen, der im Begriff steht, in die Ewigkeit hinüberzugehen.

Der Kranke bewegte sich ungeduldig hin und her, er stöhnte dumpf, und die unruhig im Gemach umherblinzelnden Augen zeigten deutlich, wie wenig er Licht gab auf das, was der fromme Mann sprach. Die Burgfrau saß leise meidend in einem entfernten Winkel des lustigen Raumes, und am geöffneten Fenster lehnte Graf Hermann.

„Sein Ohr horchte ängstlich auf die gepreßten Athemzüge des Vaters, sein Auge aber schweifte voll Sehnsucht hinüber zur Homburg. Jähli Tage waren vergangen, seit er mit Butgardis von Liebe und Glück geredet, und keinen Augenblick hatten ihn die Gedanken an die Geliebte verlassen. Er war mit dem Voratz heimgekehrt, so gleich dem Vater von seinen Absichten zu sprechen. Wohl wußte er, daß der Vater schon lange Zeit nicht mehr mit Feindlich von Homburg dem Keltern verkehrte, sondern im Herzen tiefen Groll hegte gegen den mächtigen Nachbar, der es sich nicht verjagen konnte, ihm sein Uebergewicht fühlen zu lassen. Den Groll und die Abneigung des Vaters gegen den Nachbar theilte Hermann vollständig.“

Aber was hatte Butgardis mit dem Hader der Männer zu schaffen? Als sein Weib würde sie denken und handeln, wie er es verlangte. Zwar liebte sie den Bruder, den edlen, hochherzigen Heinrich — er lagte verächtlich — doch das würde sich geben, wenn sie erst seinem verweichlichenden Einfluß entzogen war.

Der Vater würde es nicht gern sehen. Er wünschte eine Verbindung mit einem andern Hause! Das brauchte ihn ja wohl nicht zu kümmern. Hatte man ihn bisher sich selbst überlassen und nichts für seine Zufriedenheit gethan, so war er auch willens, sich sein Glück aus eigener Wahl zu suchen, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen. Da kam er nach Haus und fand den Vater in schweren Kränklichkeiten, unfähig zu denken und zu reden. So waren ihm die Tage in brüderlicher Angst und quälender Sehnsucht vergangen.

Plötzlich dröhnte das Pfaffen des Hofes unter eiligen Hufeisenschlägen. Diesen Laut hatte der Kranke zu oft in seinem Leben mit Interesse vernommen, und so weckte er auch jetzt sogleich seine Aufmerksamkeit. Die geschlossenen Augen öffneten sich, und er schickte einen fragenden Blick zu seinem Sohne hinüber, welcher auch dem stummen Befehl gehorchte und sogleich hinaus eilte.

Er kam nicht zurück, wenigstens dauerte es der Ungeduld des Kranken zu lange, und eben schickte sich die Hausfrau an, dem Sohne zu folgen, als dieser blick und verstört eintrat. Aber vergeblich wartete der Kranke auf eine Meldung: Hermann wachte allen Fragen aus, und man merkte deutlich das Bemühen, dem todtrauten Manne eine erschütternde Nachricht zu erparren.

Als Graf Otto fühlte, daß man ihm etwas Verheimlichen wolle, geriet er in große Aufregung. Er richtete sich mühsam mit Hilfe des Abtes auf und befahl in höchstem Zorn: „Was giebt es? Vor mir braucht Ihr nichts zu verbergen. Hermann, schaffe augenblicklich den Boten her, ich befehle es!“

Einem solch bestimmten Befehl konnte sich niemand widersetzen, und gleich darnach erschien zitternd und schwachbedekt Otheinrich, der Führer der Homburg, am Lager des Alten. Während fant er in die Kniee und erhob flehend die Hände: „Herr, helfst mir, rathet mir. Ich weiß nicht, was ich thun soll!“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Umgebung.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 23. Februar 1897.

(*) Nur kurze Zeit wird es dauern, und als erste „Frühlingschwaben“ flattern die Kataloge und Muster der neuesten und nächsten Frühjahrsmoden dem Publikum in das Haus. Bei den Versandgeschäften und Waarenhäusern hat ja der Verband von Preisverzeichnissen an das Privatpublikum einen unheimlich großen Umfang genommen, die Sendungen werden nicht nur wachsthumbeweise, sondern gleich wagenweis zur Post befördert. Und zum Frühjahr ist der Verband verhältnismäßig noch früher, als zum Winter, weil unter dem Senzer der Erleichterung nach den langen Wintermonaten und Ansehens des Frühlings das Publikum weit leichter sich zum Kauf entschließt, als vor dem Winter, der ohnehin der Unkosten in Hülle und Fülle bringt. Das Publikum soll sich aber von dieser Offertenjagd nicht verblüffen lassen. Dem Modernen pflegt immer noch etwas Moderneres, dem Billigen noch immer etwas Billigeres zu folgen, und wer zu schnell zugreift, der bereut es hinterher leicht. Hat man aber zum Schluß herausgefunden, was so ungefähr passend erscheint, dann gehe man mit dem Muster zum Kaufmann in der eigenen Stadt, der es entweder genau so oder doch so ähnlich hat, und laufe da! Die Mahnung, zu Hause zu kaufen, muß immer dringender gestellt werden, denn mehr und mehr häufen sich die mit Millionen arbeitenden Unternehmungen, die dem mittleren und kleineren Gewerbetreibenden die schwerste Konkurrenz machen. Das ist kein unläuterer Wettbewerb, aber doch ein wenig erfreulicher, unter dem unser Mittelstand auf das Schwerste leidet, den vor Allem Niemand unterstützen sollte, der selbst auf Anderer Kaufen rechnet. Es ist für jedes Gemeinwesen eine Nothwendigkeit, den Gewerbestand in seinen Mauern kräftig und gesund zu erhalten, denn er trägt erstens nicht nur die meisten Steuern, er giebt zweitens auch vielen Leuten Arbeit und Verdienst. Eine Stadt ohne regen geschäftlichen Verkehr kann nicht gedeihen. Wer ernstig das Geld nach fremden Städten trägt, scheidet sich also ins eigene Fleisch, und wenn er über die wachsenden städtischen Lasten klagt, dann kann auch er sagen: „Ich habe mein Theil dazu beigetragen, daß es so weit kam!“ Man braucht keinen fleinlichen Gedanken zu huldigen und zu sagen, man dürfe nirgendwo kaufen, als daheim, das ist zu viel verlangt. Aber man soll in solchen Dingen keinen Sport treiben! Mit Mühe und Noth ist es im deutschen Vaterlande durchzusetzen gelungen, daß die deutsche Waare nicht der fremden nachgestellt wird; es wird hoffentlich auch so weit kommen, daß man einen Stolz darin setzt, zu sagen: „Ich kaufe zu Hause am besten und am billigsten, weil am praktischsten und mich am besten zufriedenstellend.“

(*) Netze Wetterausrichten eröffnen uns der Gotthe: Wetterprophet H. Habenicht, indem er in Folge der seit November anhaltenden strengen Kälte im hohen Norden unseres Erdtheils und der daraus entstandenen großen Eismassen in den arktischen Meeren häufige und späte Kältereisenschläge in Aussicht stellt. Die diesjährigen Verhältnisse des atlantischen Westsees seien jedoch einer Frühjahrs-„Ostluft“ und Trockenperiode günstig. Wenn, wie es allen Anschein habe, bei Neufundland viel Eis erdient, so haben wir einen nachkalten Sommer zu erwarten.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

— Trauriges Gesch. Der hier wohnhafte bekannte greise Registrator Dr. Potopff soll in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Leipzig, wo er noch am Abend zuvor in einer Schule rezitiert hatte, plötzlich wahnsinnig geworden sein, wie wir in einem Weißenfeller Blatte lesen. Erfindungen bei den Mitbewohnern des Hauses, Rauchstädter Straße 18, hatten kein Ergebnis.

— Heute Mittag kurz nach 12 Uhr verkündeten Feuer Signale den Ausbruch eines Schadenfeuers. Es brannte in einem Trocken-Schuppen der Hertel'schen Pappenfabrik am hiesigen Neumarktsthor. Die Feuerwehr war rechtzeitig zur Stelle und wurde des Elements bald Herr. Wie das Feuer ausgekommen ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Der entstandene Schaden dürfte nicht gering sein. In Folge Ausbreitens der Asche ist ein Stück des unteren Damms über schwemmt worden, ebenso stehen einige Brücken unter Wasser, die über den genannten Bach führen.

— Schaffstädt, 20. Februar. Der Landwirtschaftliche Verein von Schaffstädt und Umgegend feierte am 12. Februar sein Stiftungsfest. Der Verein besteht seit 1865, er kann auf eine lange, wirkungsreiche und segensvolle Thätigkeit zurückblicken. Die Festfeier bestand in einer Festversammlung mit Vorträgen am Nachmittag und in einer geselligen Feier am Abend. Zu beiden Versammlungen waren auch die Familienangehörigen der Mitglieder, sowie zahlreiche Gäste erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gutbeigiger, S. S. über, bald nach drei Uhr die Festigung mit begrüßenden Worten eröffnet hatte, hielt Herr Apotheker Beck die siebensteilen einen interessanten Vortrag „Ueber Geflügelzucht.“ Herr Dr. Raabe-Halle einen solchen über „Die landwirtschaftliche Interessenvertretung“ durch die landwirtschaftlichen Vereine, die Kreisvertretungen, die Landwirtschaftskammern, durch das Landes-Oekonomik-Kollegium, durch den Landwirtschaftsrath, durch den Bund der Landwirthe. Es folgte sodann die Prämiation von 18 landwirtschaftlichen Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts, die durch langjährige treue Dienstleistungen bei einer und derselben Herrschaft sich hervorgethan haben. 2 von ihnen wurde ein Diplom und ein Geschenk eingehändig. Es besand sich unter den Prämiierten eine Person, welche 40 Jahre in der Herrschaft gedient hatte, eine 33 Jahre, die erst zwischen 20—28 Jahre im Dienste derselben Herrschaft. Am Abend fand ein einfaches Festessen statt, bei welchem der Verein die Prämiierten bewirthete; ein Festball beschloß die Feier.

— Lützen, 22. Februar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in dem Keller des Hauses Wilhelmstraße 18 hier selbst eingebrochen. Die Diebe, welche es wahrscheinlich auf die Weinvorräthe abgesehen hatten, scheinen jedoch gestört worden zu sein, weshalb sie sich mit nur wenigen Flaschen Wein begnügen mußten. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Vermischte Nachrichten.

(Am Nationaldenkmal) in Berlin regen sich die Hände zahlreicher Künstler und Arbeiter mit emsigem Fleiß. Von der Säulenhalle sind die Gerüste zum Theil schon entfernt worden. Auch von den Bretterhäusern auf der Säulenhalle, in denen die figurativen Bekleidungen gefertigt werden, ist ein schon niedergelegt worden. Die Gruppe, die dort zum Vorschein gekommen ist, zeigt zwei kräftige ideale Männergestalten, Vorbildern des Schiffahrtsberufs. Witzungs-woll hebt sich die in Sandstein gearbeitete Gruppe über der Attika empor, eine passende Stütze für den Fluß, der unten vorbeizieht. Auf der nördlichen Flügelhalle, die nach der Schloßfreiheit gerichtet ist, arbeitet man rüstig an der Montierung des Siegeswagens und seiner Woffe. Die gleiche Bekleidung erhält nach der Schloßfreiheit hin die südliche Flügelhalle. Es sind diese Quadrien in Bronze ausgeführt. An einem der sichtbarsten Punkte steht man, daß die Bronze bereits eine Patina erhalten hat. Die künstlerische Patinierung wird sich überhaupt über sämtliche Bronzen des Denkmals verbreiten. Das gewaltige Reiterdenkmal des Kaisers und der Soden, mit seinen an den Ecken auf Kugeln stehenden Siegesgöttern, seinen Gruppen und weit vortretenden Löwenköpfen, die mit ihren Pranken trotzig und machtvoll über den eroberten Waffentropfen stehen und das Denkmal gegen jeden Angriff zu vertheidigen scheinen, werden noch umschlossen von den Bretterwänden des riesigen Werkstatthauses, mit dieser Abbruch aber in den nächsten Tagen geschloffen begonnen wird. — Von der Herstellung der Bronze ist völlig abgesehen worden. Ihr Guß ist unter Anwendung

des Backstauschmelzverfahrens erfolgt. Hierfür ist es möglich geworden, das Modell mit höchster Treue wiederzugeben. Nicht weniger als 500 Kettner hat der Guß des 9 Meter hohen Reiterdenkmals, der in der Gießerei von Gladenberg in Friedrichshagen erfolgt ist, erfordert. — Von dem emsigen Schaffen auf der Denkmalsstätte wendet sich der Blick zur Umgebung. In dem hüben Sandstein der Denkmalsstätte nimmt sich die Westfront des Schloßes mit dem Gofanderhellen Portal alterdram und hüher aus. Nach Süden hin ist der Blick wenig erheitend. Die Gebäude an der Schloßseite, das alte Schloß und die Häuser an der Schloßseite wollen in die Umgebung der neuen Anlage durchaus nicht passen. Insbesondere reden die meisten Häuser in flummer Sprache von den mäßigen architektonischen Leistungen, die das alte Berlin aufzuweisen hat. Trostreicher ist der Blick nach Norden und Nordosten. Hinten in der Ferne ragen die Gerüste des neuen Domes in die Luft und zwischen den unteren Gerüsten sieht man die bereits fastlich emporengebauchten Domeskuppen.

(Der Kosmopolit) im Sehen Saale des Berliner Schloßes ist wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers von Mittwoch auf Sonnabend verlegt worden. Zu dem Kosmopoliten werden täglich mehrere Proben abgehalten, die theils im Schloße, theils in den Familien, aus denen Mitglieder an dem Feste teilnehmen, stattfinden. Da die einzelnen Aufführungen Uebersetzungen für die Allerhöchsten Herrschaften sein sollen, so wird von allen Theilnehmern das strengste Geheimniß bewahrt. Auch einige Künstler hat der Kaiser zu dem Feste geladen: außer den Herren Graf Harrach und Seydn, Starbina und Döhler, welche die Theilnehmer mit ihrer Kostümhülle beraten, Cz. Kny Knyel, der zukünftige Beurtheiler für die Echtheit historischer Darstellungen, die Bildhauer Reinhold Wegas und Hertel, sowie der Maler William Paup.

(Eine Schärpheit des französischen Kaiserreichs) war das Blumenmädchen Isabelle, welches der Pariser Jockeyclub unter seinen besonderen Schutz genommen hatte und im Sommer nach Baden-Baden auf die Rennbahnen mitnahm. Alle Klubmitglieder kannten sie, tauchten nur bei ihr, die Dichter widmeten ihr ihre Verse, die Presse feierte sie oft in allen Tonarien. Aber man wird nicht jünger. Deshalb heirathete Isabelle, als sie am die Dreißig herum schwebte, einen thätigen Gärtnerburschen und eröffnete ein Laden in der Rue Royale, nahe der Madeleine. Aber der ihreur Blumenladen verschwand bald nach dem Krieg, und Isabelle wandelt wiederum, mit ihrem Aufhänger voll Blumen vor sich, auf die Gassen und über den Boulevard, wo sie Niemand mehr zu kennen und sich ihrer zu erinnern scheint. Ist sie doch eine Geistes geworden. Ein Mitarbeiter der „Illustration“, der sie zuwärtig erkannte, sagte sie aus: „Ihre Knudschafft hat Sie verlassen, seitdem Sie den Jockeyclub aufgegeben.“ — „Das nicht, aber die siechten Jähler haben mich umgebracht.“ So konnte Dennen nichts abschlagen, durch die sie etwas geworden war. Aber die Zeiten waren anders geworden, das Kaiserreich todt, die großen Herren von früher zahlte nicht mehr. Sie habe daher meinen ersten Beruf als Blumenhändlerin wieder ergriffen. Ueb-rall hat man mir meine Vorreite gewahrt. Ich allein darf die Rennbahnen betreten und in den reichen Theatern erscheinen. Auf diese Weise ist es mir möglich geworden, meine Nichte zu erziehen, die dieses Jahr das Konseratorium verlassen hat. Ich bin zuhieden und gebe all meinen Gewinn her, um meine Gläubiger zu bezahlen, denen ich beim Bankrott meines Geschäftes 20 Pro. versprochen habe und um meine Verwandte zu erneuern. Ende, mit dem Alter kommen auch die Krankheiten, und jedes Jahr verschwinden alle Bekanntschaften. Die heutigen Poets voris (Güter) können die einpige Isabelle nicht mehr, sie zahlte mich mehr 10 Fr. für meine 10 Sous (1/2 Fr.) werden Straußchen — es ist das Ende.“ Eine alte Isabelle in Sammet und Seide, in goldenen Armkündchen und Schmuckden gekleidet, die ihr die Kundenteile künden, wenn sie Glück in Spiel und Wetten hatten. Sie sah anmuthig, hübsch und selbst vornehm aus wie eine Marquise des großen Frankreichs.

(Mit 36 Mann Besatzung untergegangen) ist bei Halifax der deutsche Dampfer „Diamant“.

(Erdbeben in Rußland) Während eine große Menschenmenge dem Streifen zusah, stürzte in Szuzawa (Magara) eine Holzbrücke ein. 40 Personen stürzten in den Fluß, 11 wurden gerettet. Es spielten sich schreckliche Szenen ab.

(Drillanten diebstahl.) Im Laufe des Sonntags oder der Nacht ist in dem Zwischengasse von Ludowald in der Leipziger Straße in Berlin ein Brillanten-Diebstahl verübt worden. Die vermischten Brillanten stellten einen Werth von 100 000 Mark haben.

(Ertunkene Fischer.) Beim Einholen der Netze vom Eise ertrank eine ganze fischerfamilie Namens Gens, der Vater und drei Söhne, unweit Stralund. Einen der Bergungsfleuten gelang es wieder zum Leben zu erwecken, er liegt jedoch hoffnungslos darnieder.

Theater und Musik.

— Pallasches Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: (ausser Annoncemen.) Zum 4. Male: Frau Venus, Großes Schattenspiel (modernes Märchen) mit Genu, Lang und Evolutionen in 3 Akten (2 Bildern) von Ernst Raquin und G. Dimenthal; Musik von E. S. Raiva.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater. Der Trompeter von Saffingen. — Alles Theater. Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen: Die Anna-Elise. Vorher: Die Schmeißer.

Seeer und Marine.

— Die Fangschaur scheitert, wie der Kaiser bestimmt hat, aus der Feldausrüstung der Ulanen aus und wird nur noch zum Paradezug getragen.

Todesfälle.

— Der Schachmeister Wilhelm Steinitz ist, 60 Jahre alt, in Moskau gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

— Internationale Ballonfahrten. Die von November v. J. begonnenen Versuche zur Erforschung der Ballonfahrten fortgesetzt worden. Es sind Donnerstag in Berlin unbemannter Ballon mit zweifachem Ventilatorapparat und einem Apparat für Luftproben, in Straßburg ein unbemannter Ballon mit mehreren Regulatorapparaten zur gleichzeitigen Kontrolle und ein bemannter Ballon, in Berlin ein unbemannter Ballon und zwei bemannte Ballons und in Peter 2 ein bemannter Ballon. Für Berlin hatte die lat. Luftschiffahrt Abtheilung es übernommen, die Fahrten ins Welt zu legen und von ihrem Uebungsplatz aus sich dem auch im Hinblick auf Kaiserpaar, der Hofkapler von Frankreich und England sowie einer Anzahl von anderen hervorragenden Mächtigkeiten und Geseften die drei Ballons in die Höhe steigen. Die Regulatorventile erst nach dem gänzlchen Aufschwimmen der letzten Ballons, und nachdem mit möglichster Gewisheit festgestellt werden konnte, daß der Ballon in seiner Uebungsstellung, die bei dieser Gelegenheit der Luftschiffahrt eine so überzeugende Probe ihrer vortheilhaften Organisation und Schulung abgelegt hatte.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Der Norddeutsche Lloyd in Bremen feierte am Sonnabend sein 40jähriges Bestehen. An diesem Jubiläum konnte Direktor Bremermann auf eine dreizehnjährige Thätigkeit bei demselben zurückblicken. Die Verdienste des Lloyd, sowie des Direktors Bremermann um dieselben waren Veranlassung erneuter Ehrentugungen und zahlreicher Glückwünsche von Reich und Fern für den Jubilär.

Gottesdienstanzeigen.

Stadt. Donnerstag, Abend 7 Uhr; Abendgottesdienst. Prediger Bornhof. — Abend 8 Uhr; Armenopfer-Gottesdienst des III. Bez. von St. Magimi. — Altenburg. Donnerstag, den 25. Februar. Missionsverein.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetzliches Wetter am 24. Februar: Vielfach heiter bei Westwind. Tags milde, Nachts froh. Leichter Wind.

Neueste Nachrichten.

Kanea, 23. Februar. Der englische, italienische und russische Konjul sind mit 170 sächlichen Wohamebanern auf dem Seewege wieder hierher zurückgekehrt. Den Konjula gelang es nicht, Verhandlungen mit den Führern der Aufständischen zu eröffnen, welche zu einem Vertigungsstampe entschlossen sind. Die Wohamebaner und Christen in Selino haben beiderseits ihre Gefangenen umgebracht. 2000 Wohamebaner und 250 türkische Soldaten hatten noch aus, doch ist ihre Lage sehr kritisch. In Kadona feuerten die Christen auf die Konjula, obgleich ihnen ihre Ankunft angekünigt war und ungeachtet der geschienen Flagen. In Kastelin schonten die regulären griechischen Truppen das Leben der Gefangenen. 2 Dyllen und 60 Soldaten, welche aus dem Gefechte bei Bucholis entkommen sind, sind in Kanea eingetroffen. London, 23. Februar. Der Zeitungskrieger Blondin, welcher seinerzeit auf einem Dampfer über den Niagara-fall ging, ist gestern gestorben.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibholz für Inserate und Redaktionen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.95 Pfg.
6 Meter solider Stoff z. ganzen Kleid für 2.40 Pfg.
6 „ Alpaka „ „ „ „ „ 1.50 „
sow. allern. Bisson, Sablé, Natté, Pointillé, beige, schwarze u. weiße Gesellschafts- u. Wäschestoffe etc. etc. in grösster Auswahl und zu billig. Preisen versenden in einzelnen Metern franco, ins Haus. Muster a. Verl. franco. — Modebilder gratis. [322]
Vorstandhau: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenkleidstoffe: Buxkin v. 1.35 Pfg., Cheviot v. 1.95 Pfg. an pr. Meter.

Herrn K. L. E. & Co., Dresden.
Nach bei Drantenburg, den 27. Juni 1896. Auf Sie geehrte Schreiben erwidere ich, daß Ihr Mittel, gegen Murren, von ausgezeichneter Wirkung gewesen, so daß die einzige Beschwerde mich von allen Leiden und Leiden befreit hat, so daß ich jetzt völlig gesund bin und habe infolge dessen meinen unaußgen Dank ab.
Von Minna Kurth, Claus 26.
Sie haben in allen Apotheken.

